

pilot projects have been carried out in cooperation with local residents to demonstrate how the historic neighbourhoods can be upgraded without need for wholesale demolition and excessive re-development.

The war-struck city of Mostar is a rare example of a partly Muslim city in Europe, with a long tradition of inter-cultural exchange and cooperation which came to an abrupt end with the collapse of former Yugoslavia.

Projects here concentrate on the rehabilitation of the historic neighbourhoods adjacent to the famous Old Bridge (which is being restored by the joint efforts of UNESCO and the World Bank) and on the restoration of a number of key monuments destroyed during the civil war. Within the framework of a complete master plan for the old city, several historic buildings and open spaces have been restored in close cooperation with the local authorities and residents, reclaiming the unique character of this multicultural city.

### Syria and Afghanistan

The Islamic heritage of Syria is rich and complex, as it is often built upon (or re-using) pre-Islamic structures of Roman-Hellenistic, Byzantine or Crusader origins. Due to historic circumstances and topographic opportunities, Syria features a large number of citadels, some of them isolated, some of them now in the heart of historic urban agglomerations.

The Syrian Directorate of Antiquities requested HCSP to provide technical assistance and training for the conservation of three major citadels in Aleppo, Masyaf and Qalat Salah ed-Din. The ongoing conservation work on the monuments is now being complemented by the establishment of detailed site management plans, as well as by environmental studies aimed at controlling and enhancing development in the surroundings of the three forts, two of them being located within an urban context, and one in a pristine natural setting. In Afghanistan, an age-old cultural heritage has been under threat due to decades of political unrest, religious and ethnic conflicts, and inter-

ventions of foreign powers. In terms of Islamic culture, Afghanistan occupies a pivotal position, being an offshoot of Persian culture and a springboard for the Mughal accomplishments in India.

After the end of the civil war, an agreement was concluded by AKTC with the Interim Administration to restore, rehabilitate and upgrade a number of important historic buildings and public open spaces in Kabul. These include the Park of Babur (the oldest Mughal «paradise garden») and the Timur Shah mausoleum, an important landmark set in the midst of the old markets and adjacent to a former garden and the Kabul riverbanks. Rehabilitation efforts have also been initiated in the historic residential neighbourhood of Ashkan i-Arefan in cooperation with local residents. Similar efforts are being considered for the heart of the old city of Herat, around the Char Suq area.

### Conclusion

Having presented the current portfolio of the Programme, it should be said that HCSP has no ambition to systematically cover complete regions, let alone the whole of the Islamic world. Rather it proceeds by selecting a limited number of project locations in the expectation that they will enable the Programme to demonstrate how a small-scale but integrated project set-up can be brought to fruition by a number of interactive initiatives rooted in the respective local community – or, in other words, how mutually supporting efforts in various domains, focussed on a clearly identifiable site and group of people, can coalesce into a critical mass and spark a self-propelling cultural development.

While the initial investment often has an experimental character and involves heavy training components by external experts, everything is done to make later phases of the project as replicable as possible, maximising the use of local expertise and reducing project costs. Later phases of work also tend to show higher enrolment of local resources, as the demonstration effect has convinced people of the feasibility and can stir productive competition between local communities.

Anton Escher und Sandra Petermann

## Die Revitalisierung der Medina von Marrakesch

Die Altstädte des islamischen Orients verfallen und können nicht erhalten werden. Auch ihre Aufnahme in das Programm des Weltkulturerbes der Unesco änderte bis Ende der 1990er Jahre nichts an diesem Tatbestand. Internationale Hilfsprogramme und lokale Einzelaktionen können nur Weniges, vornehmlich religiöse Bauten und herausragende Monumente, erhalten. In diesem Zusammenhang fragen Gangler & Ribbeck (1994: 4) «Ist die «Medina» noch

zu retten?» und stellen dabei vielfältige Planungsvorschläge und Strategien zur Sanierung der islamisch-orientalischen Altstädte vor. Dabei spielen unter anderem die «elitäre Option», das heisst, die Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen durch eine investitionsunwillige Mittel- und Oberschicht, und die «kommerzielle Option», das heisst, die Förderung von touristischen und kommerziellen Aktivitäten, eine tragende Rolle. Obwohl Wirth (2000: 452) deutlich «Tourismus und Fremdenverkehr» als Retter der Medina ausschliesst, kann bereits in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts ein Erneuerungsprozess der Substanz

*Anton Escher, Professor für Kulturgeographie und Geschäftsführender Leiter des Geographischen Instituts der Universität Mainz. Forschungsschwerpunkte: Orientalische Stadt und Arabische Migration sowie Interkulturalität.*

*Sandra Petermann, Diplom Geographin, Lehrbeauftragte des Geographischen Instituts der Universität Mainz; Doktorandin im Graduiertenkolleg «Raum und Ritual» der DFG, Mitarbeiterin beim DFG-Projekt «Gentrification in Altstädten des Maghreb». Forschungsschwerpunkte: Stadtgeographie und Maghreb*

von Funktionsbauten in mehreren Altstädten des Orients beobachtet werden, der vom Tourismus induziert und getragen wird (Escher 1994 und 2001). Der internationale und regionale Tourismus hat die Altstädte für sich entdeckt und die Touristen hinterlassen als Künstler, Wissenschaftler, Reisende, Sinnsucher, Investoren, Pilger und Einkäufer in den Altstädten ihre Spuren. Inzwischen wählt sogar eine internationale Bevölkerung einige Medinen des Ma-

ghreb als Wohnsitz. Damit breitet sich auch an diesen Orten der Prozess der Gentrification aus. Ein herausragendes Beispiel für den Prozess der Revitalisierung einer Altstadt im islamischen Orient ist die seit 1985 von der Unesco als Weltkulturerbe eingestufte Medina der marokkanischen Stadt Marrakesch.

### Immobilienboom in Marrakesch

Bereits in den 1920er Jahren entdeckten europäische Künstler, allen voran Jacques Majorelle, in Marokko aufgrund der Faszination des Fremden, der leuchtenden Farben, der sonder-

baren Gertiche, der intensiven Sonne und der exotischen Menschen ihren «Orient». Nach dem Zweiten Weltkrieg mauserte sich die damals international verwaltete Stadt Tanger zum bevorzugten Treffpunkt amerikanischer Schriftsteller der Beat-Generation. Über Tanger hinaus verlagerte sich das Ziel der Aussteiger zur «Pforte der Sahara», nach Marrakesch. Während der 1960er Jahre trafen sich der internationale Jetset und mit Blumen bekränzte Hippies in der roten Stadt. Viele Fremde wurden von der ausländischen Gay-Community in Marrakesch angezogen. Sie liessen sich zunächst in den Palmengärten und in verkehrstechnisch leicht zugänglichen Altstadtvierteln nieder. In den 1970er und 1980er Jahren kamen nur wenige Europäer hinzu. Doch Anfang der 1990er Jahre kauften sich wieder künstlerisch ambitionierte und der Gay-Szene folgende Personen in der Altstadt ein. Und seit Ende der 1990er Jahre boomt der Hauskauf. Die Zahl der ausländischen Hausbesitzer in der Medina stieg bis zum Sommer 1999 auf rund 150 Personen an. Massgeblich verantwortlich für diesen Aufschwung ist das französische Fernsehen. Dieses strahlte in der Reihe «Capital» am 14.06.1998 eine Sendung aus, welche die Möglichkeit des Hauskaufs in den Altstädten von Marrakesch und Essaouira sowie die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Immobilienerwerbs in Marokko behandelte. Verstärkt wurde diese Tendenz durch einen jungen Architekten, der für seine Dissertation zahlreiche alte Häuser in der Medina vermessen hat (Wilbaux 2001) und sie seitdem über eine marokkanisch-belgische Immobilienfirma weltweit anbietet. Weiterhin trugen Printmedien, Spielfilme und Internet dazu bei, das orientalische und märchenhafte Image der Stadt Marrakesch und die Attraktivität des Kaufs eines städtischen Wohnhauses mit Innenhofgarten (Riad) in der Medina zu verbreiten. Zwischen Sommer 1999 und Ende 2000 stieg die Zahl der ausländischen Hauseigentümer in der Medina auf rund 500. Im März 2003 zählte man über 900 ausländische Immobilienbesitzer. Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele ausländische Eigentümer über mehrere Häuser – bis hin zu ganzen Sackgassenabschnitten – verfügen. Im Laufe der

letzten fünf Jahre hat sich ein weltweiter Markt entwickelt, auf welchem Immobilienfirmen Häuser der Medina in allen gewünschten Renovierungszuständen anbieten. Für dieses breite Angebot interessieren sich heute nicht nur Künstler, Homosexuelle, Jetsetter und Exoten, auch «mittelständische Jedermanns» entscheiden sich zunehmend für einen «Wohnsitz im Paradies».

Die Revitalisierung der Medina, die insbesondere die Bausubstanz und Infrastruktur der Wohnhäuser betrifft, wird von drei Akteursgruppen getragen: ausländischer Bevölkerung, neu geschaffenen «international-lokalen» Institutionen und kommunalen Behörden der Stadt Marrakesch.

### Zwei Drittel Franzosen

Franzosen stellen mit rund zwei Dritteln die grösste Gruppe der ausländischen Bevölkerung in der Medina – gefolgt von Deutschen, Italienern und Engländern sowie Spaniern, US-Amerikanern, Belgiern und Schweizern. Unabhängig von der Nationalität kann man bei dieser ausländischen Wohnbevölkerung in der Medina sechs Typen mit je besonderem Interesse an der erworbenen Immobilie unterscheiden: intellektuelle Künstler, weltläufige Jetsetter, geschäftige Berufstätige, statussuchende Touristen, rüstige Rentner und bikulturelle Ehepaare (vgl. Petermann 2001).

Intellektuelle und Künstler waren die Pioniere in Marrakesch. Die Altstadt wurde für sie als Dauergäste zur Bühne der Selbstverwirklichung. Nicht nur Maler und Schriftsteller, sondern auch Photographen und Designer suchen hier Inspiration und freien Raum für ihre Phantasie. Viele Künstler mieten sich ein; sie bewohnen – meist aufgrund fehlender finanzieller Mittel – kleine, wenig renovierte Häuser und haben nur geringes Interesse an der Erneuerung der Bausubstanz (Clos 2001). Allerdings sind sie die wichtigste Gruppe für das Image von Marrakesch in der Welt. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde Marrakesch zunehmend zum Ziel des in-

## Anouar Louca 1927-2003

M. Anouar Louca, professeur émérite de l'Université de Lyon II, s'est éteint à Genève au mois d'août. Spécialiste des littératures arabe et française et traducteur, il a enseigné à l'université d'Aix-en-Provence ainsi qu'à l'École de Traduction de Genève. Il a aussi été le créateur scientifique de la Fondation Max van Berchem. A côté de ses travaux sur les relations culturelles entre l'Égypte et l'Europe (notamment Voyageurs et écrivains égyptiens en France au XIXe siècle), il a appliqué la sémiotique à des textes arabes médiévaux.

Originaire de la Haute Égypte, disciple de Taha Hussein, Anouar Louca était à la fois profondément enraciné dans sa culture natale et ouvert sur le monde, un savant exigeant et un ami fidèle. La SSMOCI présente à sa famille ses sincères condoléances. H.

ternationalen weltläufigen Jetsets und noch heute werden in der Stadt vorwiegend Produkte der Mode- und Designszene hergestellt oder präsentiert. Die Anwesen der Jetsetter in der Altstadt gleichen Palästen und bestehen in der Regel aus mehreren Häusern. Sie sind aufwendig renoviert und modernisiert, die Gebäude umfassend den Bedürfnissen der neuen Bewohner angepasst, beispielsweise durch den Einbau eines Swimmingpools oder eines Hammam.

Die berufstätigen Ausländer arbeiten entweder temporär oder permanent in Marrakesch. Die meisten von ihnen betreiben ein Gästehaus in der Medina oder sind im Export von Kunsthandwerk tätig, auf dem Immobilienmarkt, in der Innenarchitektur, der Gastronomie, im Tourismus oder im Bildungssektor. Bei der Restauration und Gestaltung ihrer Häuser kann man eine grosse Bandbreite feststellen: von vollständigem Neubau über orientalisierende Rekonstruktion bis zur «authentischen»

Sanierung. Wenn die Gebäude als Gästehäuser genutzt werden, sind sie vor allem im Bereich der Sanitäranlagen stark umgebaut, so dass jedes Zimmer über eine eigene Nasszelle verfügt. Für statussuchende Touristen ist das Haus in Marrakesch ein Zweitwohnsitz in der Sonne des Südens. Da sie die meiste Zeit ihres Urlaubes innerhalb ihrer eigenen vier Wände verbringen wollen, ist das Innenhofhaus ein besonders geeigneter Rahmen zur Erholung, zur Entspannung und für Festivitäten. Entsprechend wichtig ist die Gestaltung des erworbenen Hauses, bei welcher gerne auf die architektonischen Vorgaben von bekannten Künstlern der «Orientsszene» zurückgegriffen wird. Die Vorbilder findet man in Zeitschriften oder man engagiert einen Architekten vor Ort.

Viele rüstige Rentner, die im Laufe ihres Lebens entweder berufliche oder private Bindungen zu Marokko aufgebaut haben, entscheiden sich, ihren Ruhestand ganz oder teilweise in Marrakesch zu verbringen. Mit Sorgfalt und Hingabe

kümmern sie sich um die Restauration ihrer Häuser, die je nach Geldbeutel unterschiedlich aufwendig ausfällt.

Marrakesch fungiert zudem als neue Heimat für bikulturelle Ehepaare, die sich entweder gleich nach der Hochzeit oder lange Jahre nach einem Aufenthalt in Europa für die Stadt entscheiden. Diese kleinste Gruppe besteht vorwiegend aus Ausländerinnen und ihren marokkanischen Ehemännern, die sie in Marrakesch kennen gelernt haben. Ihre Häuser sind sehr funktional nach den kulturellen Vorgaben der marokkanischen Gesellschaft ausgestattet.

Viele Ausländer investieren nicht nur in ihre Häuser, sondern kümmern sich auch um den angrenzenden öffentlichen Raum ihres Altstadtviertels. Inzwischen ist es bei Investitionen wie Aussenverputz oder Stromversorgung üblich, nicht nur ans eigene Haus zu denken, sondern auch die Nachbarhäuser in die Renovierungsarbeiten einzubeziehen. Dadurch hat sich das Miteinander von marokkanischer und ausländischer Bevölkerung – das nicht immer unproblematisch ist – erheblich verbessert.

### International-lokale Institutionen

Die Aktivitäten der wachsenden ausländischen Bevölkerung lassen seit Ende der 1990er Jahre vier Typen neuer «international-lokaler» Institutionen entstehen, welche verschiedene Interessen wahrnehmen und unterschiedliche Auswirkungen auf die Medina haben: Stiftungen und Museen, Fördervereine, Vereinigungen von Gästehäusern sowie Immobilienfirmen. Die Mitglieder der Organisationen decken sich zum Teil mit den genannten Typen der Ausländer in der Medina. Museen und Stiftungen werden in der Altstadt von Marrakesch überwiegend aufgrund von kulturellen und kommerziellen Interessen eingerichtet und unterhalten. Bei den Museen handelt es sich vor allem um die Sammlungen von Privatpersonen, welche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hier stehen – ebenso wie bei den Stiftungen – die künstlerischen und kulturellen Interessen im Vordergrund.

Einige Stiftungen engagieren sich bei der Restauration und Konservierung wichtiger Monumente wie Koranschulen und Brunnen, andere sehen sich als Vermittler zwischen der europäischen und der marokkanischen Kultur. Daneben existieren auch (Verkaufs-)Galerien, bei welchen die kommerziellen Interessen überwiegen.

Durch Museen, Stiftungen und Galerien werden ehemalige Wohnhäuser einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die sich darin nicht nur von den Exponaten, sondern auch von der Wohnarchitektur begeistern lässt. So entsteht bei einigen Touristen und potenziellen Bauherren der Wunsch, in einem eigenen Haus in der Medina von Marrakesch leben zu können.

Ein kulturelles und städtebauliches Interesse motiviert massgeblich die Arbeit der Fördervereine in Marrakesch. Zu nennen ist hier einerseits der Verein «Les Amis de Marrakech», der im Jahr 2001 den Bau eines spiegelverglasteten Einkaufszentrums mit Luxusläden, Bowlingcenter und Tiefgarage am Platz Jemaa el-Fna verhindern konnte. Andererseits erreichte der «Verein zum Schutz der oralen Tradition des Jemaa el-Fna» unter der Federführung des spanischen Schriftstellers Juan Goytisolo, dass dieser weltberühmte Platz in die von der Unesco geschützte «Patrimoine oral de l'Humanité» aufgenommen wurde.

#### Inserat

### Forschungskolloquium

Das Forschungskolloquium Islamwissenschaft trifft sich jedes Semester zwei bis drei Mal in Basel, Bern oder Zürich. In der offiziellen gemeinsamen Lehrveranstaltung der drei Seminare stehen Fragen der Methode im Zentrum. Fortgeschrittene Studierende bis zu Habilitierenden der Islamwissenschaften und benachbarter Fächer sind herzlich willkommen – auch solche, die ein Projekt vorstellen möchten.

Informationen: [www.ori.unizh.ch/foki](http://www.ori.unizh.ch/foki)

Somit engagieren sich die Fördervereine weniger für die Bewahrung der Bausubstanz von Wohnhäusern, als für den Erhalt und die Konservierung des traditionellen Stadtbildes.

Während vor 1999 nur 14 Gästehäuser offiziell registriert waren, stieg deren Zahl im Jahr 2002 auf rund 169 an. Dieses vor Anknunft der Europäer in der Medina unbekanntes Phänomen bietet der marokkanischen Presse eine willkommene Kritik. Sie spricht im Hinblick auf die neu geschaffenen Gästehäuser vom «Virus» und vom «Krieg der Riads» (vgl. Tagornet 2000 und Rial 2000). Zu lesen ist in derlei Kritik von Problemen, zu denen es durch das Zusammenleben von ausländischen und marokkanischen Bewohnern in der Medina bei fehlender Reglementierung und fehlendem gegenseitigem Verständnis kommt. Vor diesem Hintergrund sind in den letzten Jahren unterschiedliche Vereinigungen entstanden, die einer solchen Problematik entgegen wirken und ein hohes kommerzielles Gestaltungsinteresse aufweisen.

### Touristen werden Hauskäufer

Die einzige professionelle Vereinigung, welche die Interessen der – vor allem neu gegründeten – Gästehäuser in Marrakesch vertritt, ist die «Association des Maisons d'Hôtes de Marrakech et du Sud» (AMH). Sie besteht aus rund 60 Mitgliedern und setzt sich unter den Mitgliedern für einheitliche Qualitätsstandards bei Angeboten und Leistungen ein.

Zudem berät sie die Gästehäuser in gesetzlichen und steuerlichen Fragen. Neben dieser Vereinigung bestehen inoffizielle Zusammenschlüsse von Betreibern von Gästehäusern mit gemeinsamen Interessen, die meist aus der räumlichen Nähe der Häuser, der gleichen Nationalität der Betreiber oder einer zuvor bestehenden Freundschaft resultieren. Zwar haben diese Vereinigungen kaum direkte Auswirkungen auf die Revitalisierung der Bausubstanz in der Medina, doch schaffen sie

einen Rahmen, der immer mehr Touristen aus den grossen Hotelanlagen der Neustadt in die exklusiven Häuser der verwinkelten Altstadtgassen lockt, für ein Leben im traditionellen Wohnhaus begeistert und schliesslich möglicherweise zum Immobilienkauf motiviert. Weiterhin sind ausländische und marokkanische Immobilien-

### Résumé

De nombreuses vieilles villes de l'orient islamique se dégradent et les possibilités de les conserver font défaut, souvent malgré leur inscription sur la liste de patrimoine culturel mondiale de l'UNESCO. Les auteurs décrivent à l'exemple de la ville de Marrakech comment, grâce à une «option élitaire» – la gentrification – le bâti de la ville traditionnelle est rénové. Les couches sociales faibles qui ne sont pas capables d'entretenir les maisons par manque de moyens sont remplacées par la classe moyenne et supérieure prête à investir dans le renouvellement de bâtiments, mais aussi dans des activités touristiques et commerciales.

Pour Marrakech, c'est le tourisme international et régional qui a découvert la vieille ville: des artistes, des intellectuels, des voyageurs, des chercheurs de sens, des investisseurs, des pèlerins, des couples bi-nationaux, des gays, des personnes à la retraite; les deux tiers étant des français.

Beaucoup de ces étrangers n'investissent pas seulement dans leurs maisons, mais s'occupent aussi des espaces environnants ou investissent dans des installations touristiques. Toutes ces activités ont réveillé l'intérêt des autorités locales qui se sont mis à élaborer un «Plan d'aménagement», y compris un Plan de verdure, pour la Médine, ont réglé la réorganisation territoriale et renouvelé la canalisation. La Médine de Marrakech pourrait donc être conservée et sauvée.

firmen zu nennen, welche einerseits mehrere Gästehäuser im Eigen- oder Fremdbesitz verwalten, andererseits Kaufinteressenten bei der Suche nach einer passenden Immobilie sowie bei deren Kauf, Sanierung und Instandhaltung helfen. Da sich die Bereitstellung dieser Dienstleistungen als sehr rentabel erwiesen hat, sind im Laufe der letzten fünf Jahre zahlreiche derartige Firmen entstanden, die dadurch, dass sie den Immobilienmarkt einem weltweiten Publikum erschliessen und von der Haussuche bis zum Wiederverkauf dem Eigentümer beratend und helfend zur Seite stehen, erheblich zur Revitalisierung der Altstadt beitragen.

Angeregt und provoziert durch die Aktivitäten der Ausländer verstärken die kommunalen Behörden ihre Entwicklungsbemühungen und ihre Kontrolltätigkeiten in der Altstadt. Seit mehreren Jahren ist ein neuer «Plan d'Aménagement» für die Medina in Arbeit und inzwischen kurz vor der Fertigstellung (Agence urbaine de Marrakech 2002). Er regelt die territoriale Neuorganisation der Medina. Inzwischen wurde die gesamte Kanalisation der Altstadt erneuert und modernen Bedürfnissen angepasst. Ebenso wird die Elektrifizierung im Zuge der Renovierung und Modernisierung der Häuser auf den neusten Stand gebracht. Strassen und Gassen in der Medina wurden neu gepflastert oder geteert. Hinzu kommen ein generelles Begrünungsprogramm der Altstadtviertel und eine Erneuerung der zahl-

reichen Grünanlagen innerhalb der Stadtmauern. Die wichtigste Aktivität der zuständigen kommunalen Behörden ist jedoch die Registrierung der zugezogenen Ausländer und die Kontrolle der zahlreichen Gästehäuser, die einst meist illegal betrieben wurden.

### Die Medina ist noch zu retten

Die Medina von Marrakesch ist heute kein Ort mehr, der ausschliesslich die materiellen Voraussetzungen für ein Leben im Rahmen marokkanischer Gesellschaftsordnung bereitstellt, sondern eine Stadt, die auch zahlreichen Europäern als Bühne zur Verwirklichung eines Traumes dient. Die «touristische Entdeckung» und die partielle «europäische Eroberung» der Medina von Marrakesch – oder wie Gangler & Ribbeck (1994) es ausdrücken: die kommerzielle und die elitäre Option – haben erheblich zur Sanierung der Infrastruktur und grundlegend zum Erhalt sowie zur Modernisierung der Wohnbausubstanz beigetragen (Escher & Petermann & Clos 2001a und b). Das Beispiel Marrakesch zeigt, dass die Medina noch zu retten ist.

Eine andere Frage ist allerdings, wie die zukünftige Altstadt und damit auch «Marrakech demain: avec ou sans patrimoines» (El Faïz 2002: 187) aussehen wird, denn die Revitalisierung der Medina, wie sie in Marrakesch stattfindet, erzeugt eine neue, eine andere Medina.

#### Literatur

- Agence Urbaine de Marrakech (Hrsg.) 2002: Plan d'Aménagement Marrakech-Medina. Marrakech. (unveröffentlichter Vorabdruck)
- Clos, B. 2001: «Kunstszene» in der Medina von Marrakech. Kulturelle Aktivitäten als Ausdruck von (Neo-)Orientalismus? Mainz. (unveröffentlichte Diplomarbeit)
- El Faïz, M. 2002: Marrakech. Patrimoine en Péril. Arles.
- Escher, Anton. 1994: Die «Medina von Fès» auf dem Weg in das 21. Jahrhundert? *Dialog* 40: 46-51.
- ders. 2001: Globalisierung in den Altstädten von Damaskus und Marrakech? In: Mainzer Kontaktstudium Geographie, Bd. 7: 23-38.
- Escher, Anton & Sandra Petermann & B. Clos 2001a: Gentrification in der Medina von Marrakech. *Geographische Rundschau* 53 (6): 24-31.
- dies. 2001b: Le Bradage de la Médina de Marrakech? In: Berriane, M. & A. Kagermeier (Hg.) 2001: Le Maroc à la veille du troisième millénaire – Défis, chances et risques d'un développement du-

- nable. Actes du 6ème colloque maroco-allemand de Paderborn 2000. Rabat: 217-232. (Publications de la Faculté des Lettres et de Sciences Humaines de Rabat. Série: Colloques et Séminaires 93).
- Gangler, A. & E. Ribbeck 1994: Ist die «Medina» noch zu retten? Anmerkungen zur Altstadt-Erneuerung im orientalisches-islamischen Raum. *Dialog* 40: 4-7.
- Petermann, Sandra. 2001: Ausländer in der Medina von Marrakech. Gentrification oder Neokolonialismus? Mainz. (unveröffentlichte Diplomarbeit)
- Rial, M. (Hg.) 2000: La guerre des riads aura-t-elle lieu? *THR-Magazin* 6 (Octobre 2000): 30-31.
- Tagornet, J. P. 2000: Le virus des riads: maison d'hôtes. *Le Journal* 144: 38.
- Wilbaux, Q. 2001: La médina de Marrakech. Formation des espaces urbains d'une ancienne capitale du Maroc. Paris.
- Wirth, Eugen. 2000: Die orientalische Stadt im islamischen Vorderasien und Nordafrika. 2Bde. Mainz.

## Sortir de l'ombre du Coran

Dans le cadre de la manifestation littéraire consacrée à la traduction et la création littéraires en Suisse, organisée par le CTL, Pro Helvetia et CH, s'est tenu le 27 septembre 2003 à Ouchy-Lausanne et Evian un atelier sur la littérature arabe moderne, intitulé «Ecrire à l'ombre du Coran?». Hilary Kilpatrick, spécialiste de littérature arabe médiévale et moderne et traductrice littéraire, mentionne la difficulté qu'a créée le choix du titre de l'atelier en raison de sa référence directe à l'œuvre «A l'ombre du Coran» de Sayed Qotb, fondateur du Mouvement des frères musulmans.

Waciny Larej, écrivain et romancier algérien, professeur de littérature arabe à Paris et Alger, exprime ce même malaise en ajoutant que ce titre donne à penser que le Coran est la source unique de l'imaginaire arabe, alors qu'il fait partie de la culture et de la civilisation arabes. Elles ont existé bien avant lui comme le confirme la poésie antéislamique. Pour lui, la relation entre le Coran et la littérature est à l'origine une relation conflictuelle exprimée par le verset coranique: «Et quant aux poètes, ce sont les égarés qui les suivent». Mais l'occupation étrangère des pays arabes pendant des siècles a conduit à l'effacement de la langue arabe, et l'école coranique est devenue le seul moyen de la conserver. Le hasard a voulu que Larej tombe à l'école coranique sur un exemplaire des Mille et une nuits. Il en est résulté pour lui un glissement du sacré au profane, lequel a exercé une influence plus grande que le Coran sur son écriture (un de ses romans s'intitule «Les mille et sept nuits»), le religieux n'étant pour lui pas en mesure de résoudre les problèmes techniques de l'imaginaire.

Hartmut Fähndrich, chargé de cours à l'Ecole polytechnique de Zurich et grand traducteur de la littérature arabe moderne, mentionne la dichotomie de la langue arabe à savoir la coexistence des langues parlées, dialectales, et de la langue écrite dite classique, littéraire, la

fousha. La fousha n'est pas liée à la religion ou au Coran seulement mais aussi à la culture. Sa compréhension et son utilisation dépendent du niveau d'éducation et de culture. Il rappelle que la structure de cette langue n'a pas subi de changement depuis le 7ème siècle et qu'elle a toujours servi de symbole à l'unité arabe. Par ailleurs, le monde arabe a connu des conflits entre partisans de la fousha et partisans du dialectal, qui s'est apaisé ces dernières années au profit d'une sorte d'accord implicite entre écrivains sur l'utilisation de la fousha pour les passages narratifs et le dialectal pour les dialogues. Fähndrich ajoute qu'en notre époque d'intertextualité, il y a une forte tendance à recourir à la littérature classique, y compris le Coran et les dits du prophète ainsi que les contes populaires tels que les Mille et une nuits, dans les œuvres modernes.

A une question posée par le public sur la compréhension des dialectes entre différents pays arabes, Fähndrich répond que les gens non éduqués ne se comprennent pas. Larej estime cependant que la langue maternelle qu'est le dialectal est en rapport direct avec l'arabe, origine de tous les dialectes. A une autre question concernant l'arabe des médias, Larej répond que celui-ci est compris par tous les arabes surtout en raison de l'expansion de la télévision et la radio. Un des participants ayant fait remarquer que le débat s'éloignait de son sujet principal, Larej déclare qu'une référence au Coran n'est pas obligatoirement religieuse. Ainsi, les Nouveaux poètes tels Badr Chaker Assayab et Nazek El Mala'ika puisent dans le Coran en tant que source culturelle. Depuis la Nahda, le regard s'est également beaucoup diversifié et on observe un certain retour aux sources (le soufisme dans la poésie d'Adonis). Hilary Kilpatrick mentionne enfin que bon nombre de textes arabes modernes citent le Coran pour le critiquer, le démystifier.

Souha Maleh